Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 14

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem Vereinsleben.

Baden. Montag den 1. Juli, abends 7.40 Uhr, ging der Ruf durch das Telephon, auf dem Schloß Stein sei eine Gondel eines Ballons gekentert und habe sich seiner Insassen entleert. Es galt dem Samariterverein, um eine Alarmübung durchzuführen. Schon nach 20 Minuten war eine starke Rettungskolonne auf luftiger Höhe und holte die acht Verunglückten teils vom hohen Turm, teils von den obersten Felsspitzen, mit Hülfe von Rettungsleinen die kahlen Felsen herunter, während denselben auf der schönen Terassenebene von freundlichen Samariterinnen die nötigen Transportverbände angelegt wurden. Herr Dr. Nietlisbach kritisierte die Arbeit ganz lobend. Es war allerdings eine etwas gefährliche, aber schöne Uebung.

Subingen. Sonntag den 19. Mai, nachmittags 2 Uhr, hielt der hiesige Samariterverein gemeinsam mit der Schwestersektion Derendingen unter der tüchtigen Leitung von Herrn Dr. med. Ed. Schneller und Sanitätswachtmeister Alb. Leibundgut, seine erste Feldübung ab. Der Uebung lag folgende Supposition zugrunde: Auf der Straße Subingen-Deitingen rannte ein Automobil in einen Schülerreisewagen hinein, wobei noch der Benzinbehälter des Autos explodierte. Wirkung 19 zum Teil schwer, teils leicht Verwundete. Sofort wurde der Samariterverein Subingen alarmiert und per Telephon der Samariterverein Derendingen um Hülfe gerufen.

Die Samariter wurden vom Uebungsleitenden in vier Gruppen eingeteilt und hatten folgende Arbeit: 1. Gruppe: Absperren des Unglücksplatzes; 2. Gruppe: Anlegen der Notverbände; 3. Gruppe: Einrichten des Notspitals im Saale zum „Kreuz" in Deitingen; 4. Gruppe: Transport der Verunglückten ins Notspital.

Es war sehr interessant, wie sämtliche Gruppen ihre Aufgabe in der kurzen Zeit erfüllten, langten doch 17 Minuten nach Ankunft auf dem Unglücksplatz, die ersten Verwundeten im Notspital an, wo sie von den liebenswürdigen Samariterinnen in Behandlung genommen wurden.

Nach Einlieferung sämtlicher Verwundeten auf Tragbahre und Auto ins Notspital, hielt Herr Dr. med. Schneller, an Stelle des am Erscheinen verhinderten Experten, Herrn V. Steiner, Arzt in Biberist, eine kurze Kritik. Sämtliche Verbände wurden kontrolliert und besprochen an Hand der Diagnosetafeln und konnte Herr Dr. Schneller die Arbeit nur lobend erwähnen, wobei er im Namen des schweiz. Roten Kreuzes und des schweiz. Samariterbundes den beiden Vereinen für ihre Arbeit den wärmsten Dank aussprach, und speziell den Gruppenchefs ihre Arbeit bestens verdankte. Ein vortrefflicher Imbiß mit einem Faß Gratisbier, serviert von unserem tüchtigen Mitgliede Frau Gerber, unter Assistenz von fünf weißbeschürzten Samariterinnen von Deitingen, mundete sehr gut, was die etwas müde Tanzmusik ersetzte und die Gemütlichkeit zum Recht kam. Nur zu bald mahnte die Uhr ans Heimgehen, waren doch früh schon einige nach Luterbach ans Schützenfest gedampft.

— Den werten Sektionen und Inhabern von Losen unserer Tombola, teilen wir gestützt auf mehrere Anfragen betr. Ziehung mit, daß die Ziehung sofort nach Verkauf sämtlicher Lose stattfindet (ungefähr Ende August d. J.). Die Ziehungsliste wird im Roten Kreuz veröffentlicht. Sämtlichen Sektionen, welche uns in unserem edlen Werke für die Wohltätigkeit unterstützen, sprechen wir im voraus den wärmsten Dank aus. Lose sind bis auf weiteres immer noch zu haben und bitten um gefl. Abnahme.

Mit Samaritergruß

Samariterverein Subingen,
Alb. Leibundgut, Präsident.
Pauline Ingold, Aktuarin.

Verband thurgauischer Samaritervereine. 3. thurg. Samaritertag in Romanshorn, Sonntag den 21. Juli 1912. Programm: Beginn der Arbeit vormittags 9 Uhr, Hauptarbeitsfeld in der Nähe Egnach-Neukirch, Notspital Schulhaus Romanshorn, Mittags einfache Verpflegung, 4 Uhr abends Antreten aller Teilnehmer zum Abendessen und zur Kritik im Hotel „Falken."

Während der Arbeit soll strenge Disziplin beobachtet werden.

Bei ganz ungünstiger Witterung wird die Tagung um 8 Tage verschoben. Auskunft erteilt die Uebungsleitung.

Der Samariterverein Romanshorn wird sich alle Mühe geben, die Teilnehmer in allen Teilen zu befriedigen und hofft, daß die werten Samariterfreunde guten und willigen Arbeitsgeist mitbringen und auch nach getaner Arbeit im gemütlichen Teil einen bekannt frohen Samaritergeist erzeigen lassen.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet von nah und fern alle Samariterfreunde herzlichst ein.

Der Samariterverein Romanshorn
und der
Vorstand des Verbandes thurg. Samaritervereine.

Brunnadern. Samariterfeldübung. Am Auffahrtstag, den 16. Mai, nachmittags, hielt der Samariterverein, gemeinsam mit den Samaritervereinen Ebnat-Kappel und Neßlau, unter der Leitung von G. Zähnler, Brunnadern und J. Schällebaum von Kappel eine Feldübung ab, welche das Interesse einer zahlreichen Zuseherschaft erweckte. An der Uebung beteiligte sich die schöne Anzahl von 57 Samaritern und Samariterinnen, von welchen die letztern die Mehrzahl stellten. Der Uebung lag folgende Supposition zugrunde: In der Schluchenegg ist in einem Kurhaus im ersten Stock Feuer ausgebrochen, somit sämtlichen Insaßen der Ausgang versperrt. Durch Sprung aus den obern Stockwerken entstanden verschiedene Unfälle. Die besammelten Samaritervereine haben den Auftrag, ihnen die erste Hülfe zu leisten. Um 1 Uhr zogen dann die Samariter und Samariterinnen nach der Unglücksstätte. Die ersten (Chef Giezendanner, Ebnat) langten um 1 Uhr 20 Minuten dort an; zirka 32 schwer und leicht Verletzte mußten durch eine steile Waldhalde hinauf befördert werden, wo ihnen auf dem ersten Notverbandplatze (Chef Fräulein M. Nüßle, Ebnat) die allernötigste Hülfe zuteil wurde. Von da ging's mittelst Schleifen, Tragbahren und einer Räderbahre in die nächst gelegene Scheune, welche zum Notspital umgewandelt wurde (Chef M. Bäbler, Brunnadern). Dort angelangt, wurden die Patienten einer genauen Untersuchung unterzogen und mit den nötigen Transportverbänden versehen, unter der Obhut von Frau Hagmann, Brunnadern. Da die zwei Velobahren, sowie ein improvisierter Transportwagen infolge schlechten Weges, nicht bis zum Notspital fahren konnten; mußte der Transport mit Tragbahren bis zu denselben ausgeführt werden. Als Chef des Velotransportes amtete J. S. Gmür, Neßlau, als solcher des Transportwagens K. Roth, Brunnadern. Von hier ging's nach dem Hauptspital im Spreitenbach (Chef Fischbacher, Ebnat), allwo der erste Patient um 2 Uhr 40 Minuten anlangte und der letzte sich 4 Uhr 10 Minuten der genau geführten Kontrolle unterzog. Hier wurde dann die sorgfältigste Untersuchung und Krankenpflege vorgenommen, dann durften die Patienten bis zur offiziellen Besichtigung der Arbeit auf weichen Heubetten liegen. Unterdessen hatte sich aber auch unsere Verpflegungsabteilung tätig gezeigt, denn nach Schluß der Uebung harrte unser ein von derselben auf improvisierter Feldküche selbst abgekochtes währschaftes Essen, welches dem Küchenchef, Frau Keller, Neßlau, zu Ehren gereichte. Die Kritik, gehalten von Dr. med. Th. Juchler in Brunnadern, äußerte sich befriedigend über den Verlauf der Uebung, wiewohl auch einige Fehler nicht ungerügt blieben. Es sei an dieser Stelle Herrn Dr. Th. Juchler für seine lehrreiche und aus-

Samariterfeldübung — Brunnadern.

führliche Kritik, der beste Dank ausgesprochen. Ein kurzer, gemütlicher „Hock" vereinigte uns dann noch im „Löwen" in Spreitenbach. Nur allzubald war die Zeit herangerückt, wo die zwei mitwirkenden Vereine Abschied nahmen, um wieder ihrer Heimat zuzusteuern. Auf Wiedersehen in Neßlau. K. R.

Rorschach. „Nun läßt auch Rorschach mal etwas von sich hören", werden die Leser denken. Ja, gewiß lange hat es geschwiegen, aber still gearbeitet. Am Freitag den 16. Februar hielt der Samariterverein Rorschach seine ordentliche Jahreshauptversammlung ab, in welcher auch beschlossen wurde, bei Anlaß des 20jährigen Bestandes eine große gemeinschaftliche Feldübung abzuhalten. Schon lange rüstet sich genannter Verein, dieses Fest als ein Fest der Samariter und Menschenliebe zu gestalten. In Betracht zum Mitarbeiten kommen sechs Vereine, von denen sich bereits in verdankenswerter Weise fünf angemeldet haben. Das Datum der Uebung lautete auf 14. Juli, mußte aber infolge Abwesenheit unseres Uebungsleiters, Herrn Dr. med. Häne, um 14 Tage verschoben werden, also auf 28. Juli. Wir laden die Samariter und Samariterinnen von nah und fern ein, uns mit ihrem Besuch zu ehren und heißen wir alle heute schon willkommen. W. J.

Horgen. Zweifelhaft schaute am Sonntagmorgen des 5. Mai der Himmel drein. Zaghaft und zweifelnd, doch zur bestimmten Stunde, fanden sich die einzelnen Vereine zur Besammlung in Langnau ein. Manchen Samariter und manche Samariterin schreckte der graue, Unheil verheißende Himmel von der Teilnahme ab. Doch stiegen immerhin nach fröhlichem Znüni etwa 130 Personen zur prächtigen Albishöhe hinan, mit Tragbahren, Seilen, Verbandmaterial, Feldflaschen und der Fahne des roten Kreuzes im weißen Feld ausgerüstet.

Es war trotz des unfreundlichen Gesichtes, das der Himmel machte, ein erquickender, lieblicher Marsch durch den im Frühlingsschmuck prangenden und duftenden großen Wald mit herrlichen Ausblicken auf unsern See und das Sihltal, die zahlreichen Ortschaften, umrahmt von überreich blühenden Obstbaumwäldern.

Oben angelangt, bewiesen die Samariter, daß sie zur Arbeit hergekommen waren. Ob auch manches Auge sehnsüchtig zum Wirtshausschild des Hirschen aufblickte, es gab kein Erbarmen: rasch wurden die Teilnehmer kontrolliert, in Gruppen geordnet und jeder Gruppe ihre Aufgabe zugewiesen. Tröstend strömten uns während dieses Geschäftes von der Hirschenscheune her warme Suppen- und Bratendüfte zu. Dort hatte die bewährte Küchenmannschaft schon am frühen Morgen eine Feldküche eingerichtet, in welcher es nun lebhaft brodelte und schmorrte.

Nach allen Seiten verteilten sich jetzt die Gruppen in ziemlich großem Umkreise. Die einen hatten in einer Kiesgrube durch vorzeitig losgegangenen Sprengschuß Verschüttete und Verletzte zu retten und zu verbinden, andere mußten beim Holzfällen verunglückten Arbeitern die erste Hülfe bringen, wieder andere suchten Kinder, die sich beim Gewitter unter einen Baum geflüchtet hatten und vom Blitz getroffen worden waren, zum Leben zu erwecken, während eine letzte Gruppe durch Sturz eines Autos mehr oder weniger schwer Blessierten beisprang.

In den beiden Hirschenscheunen waren unterdessen rasch zwei Notspitäler eingerichtet worden. Dorthin wurden nun die mit allen möglichen Wunden und Gebrechen versehenen Patienten zum Teil auf mitgebrachtem, zum Teil auf improvisiertem Transportmaterial eingeliefert.

Damit war die Vormittagsarbeit getan. Vortrefflich mundete allen nach vollbrachtem Werk das wohlverdiente Mittagessen. Manchem Teilnehmer mochte es zwar etwas ungewohnt und eigentümlich vorkommen, mit von zu Hause mitgebrachtem Besteck in militärischer Weise aus der Gamelle zu essen. In zuvorkommender Weise hatte uns die Kasernenverwaltung Zürich die Gamellen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Firma Maggi-Kemptthal dagegen spendete uns in die von ihr uns leihweise überlassenen Feldkessel gratis eine delikate Suppe.

Dunkel und dunkler überzog sich der Himmel. Während des Essens noch fing es in sündflutlicher Weise zu strömen an, als ob es bis zum Abend kein Ende nehmen wollte. Das ließ sich ertragen, so lange wir unter gastlichem Dache saßen, was aber sollte aus unserer Nachmittagsarbeit werden?

Unerwartet klärte sich der Himmel auf und damit auch die Mienen unserer Uebungsleiter.

Immerhin waren Wege und Feld so naß und aufgeweicht, daß unmöglich die Damen nochmals zur Arbeit im Freien herbeigezogen werden konnten. Sie wurden in den Notspitälern und mit Herstellen von Verband- und Transportmaterial und von Verbänden beschäftigt.

Eine der zwei für den Nachmittag vorgesehenen Suppositionen mußte fallen gelassen werden und es wurden alle Teilnehmer zur gleichen Aufgabe vereinigt: einer auf einer Vergnügungsfahrt mit einem Auto in ein tiefes Tobel gestürzten Gesellschaft Hülfe zu bringen und die Verletzten in langer Transportkette auf rasch improvisiertem Material in die Notspitäler zu bringen. Es war eine sehr interessante Aufgabe, bei der besonders die vielen neugebackenen Samariter, die dabei waren, gar viel lernen konnten.

Sofort nach getaner Arbeit sammelte sich die ganze Schar und in geordnetem Marsche pilgerten wir bergabwärts Langnau zu.

Dort, im Gasthof zur Au, erhielten nun die Kritiker das Wort: der von der Samaritervereinigung Horgen bestellte Arzt, Herr Dr. Motschmann, Thalwil, der Vertreter des Roten Kreuzes, Herr Dr. von Wyß, Adliswil, und der Vertreter des schweizerischen Samariterbundes, Herr Hauser von Zürich. Sie sprachen sich im allgemeinen lobend aus, rühmten den Eifer der Teilnehmer, die klare und verständnisvolle Anordnung, wie Durchführung der Aufgaben, wenn sie auch da oder dort manche Einzelheit anders ausgeführt wünschten. Es wurde besonders Gewicht darauf gelegt, daß in Zukunft möglichst viel improvisiert werde und daß, um die Teilnehmer zu möglichst geistesgegenwärtigen und selbständig arbeitenden Samaritern zu erziehen, die Bezeichnung der Verletzungen oder Verwundungen allgemein nur symptomatisch angedeutet, nicht aber bestimmt angegeben werde, wie dies schon oft im „Roten Kreuz" auch gefordert wurde.

Nachdem so auch das leicht erträgliche Gericht, das eigentlich eher ein Lob war, gnädiglich über uns ergangen, saßen wir bei Gesang, Deklamation und Tanz noch ein paar Stunden in froher Geselligkeit beisammen, um nachher im Bewußtsein wohlvollbrachten Tagewerkes im Dienste herzlicher Bruderliebe nach Hause zurückzukehren.

Verhütung des lästigen Schnarchens.

In der deutschen medizinischen Wochenschrift äußerte sich Dr. Schill über das Schnarchen und dessen Verhütung folgendermaßen:

Viele Menschen schnarchen beim Schlafen. Um eine wahrheitsgetreue Statistik der Schnarcher zu erhalten, dürfte man die Fragebogen freilich nicht mit der Frage belasten, ob der Adressat schnarche, sondern man müßte um Auskunft ersuchen, wie viel Prozent der mit dem Adressaten infolge von Familienverhältnissen oder Beruf das Schlafgemach Teilenden in die Klasse der Schnarcher gehören. Auch die Reisenden wären zu hören, die oft genug nur eine dünne Tür vom Bett des Zimmernachbars trennt. Diese Statistik könnte auch ermitteln, ob der betreffende Schnarcher zur Klasse der Gewohnheitsschnarcher, die regelmäßig ihr Konzert beginnen, sobald sie die Augen geschlossen haben, oder zur Sorte der Gelegenheitsschnarcher gehört, die nur nach besonderen Einwirkungen, wie reichlichem Alkoholgenuß oder Uebermüdung, schnarchen. Im allgemeinen pflegt der Mann Holzstöcke zu sägen mit des Basses Grundgewalt, während Frauen meist in höherer Tonlage oder durch sogenanntes Blasen sich betätigen, doch soll es auch Angehörige des zarten Geschlechts geben, deren Schnarchen die Wände erzittern läßt. Daß Schnarchen zu Ehescheidungen geführt hat, ist mir nicht bekannt, auch fehlt Schnarchen unter den Ehescheidungsgründen des bürgerlichen Gesetzbuches, aber ich kenne eine erkleckliche Anzahl von Ehepaaren, deren ehelicher Frieden durch nichts als durch eine sonst nur bei fürstlichen Personen gebräuchliche räumliche Trennung der Schlafgemächer wieder hergestellt werden konnte. Ein General erzählte mir einmal, er habe ein besonderes Schnarchbett im Fremdenzimmer, das er stets aufsuche, wenn er von Gastereien (wobei er dem Bacchus ganz erheblich opfere, wie dies vor wenigen Jahrzehnten leider Sitte war) heimkehre. Ein Zahlmeister, der das Stabszelt im Biwak nie teilte, sondern unter dem Vorwand, am frühen Morgen in einem Manövermagazin „Fassungen" übernehmen zu müssen, sich am späten Abend aus dem Biwak entfernte und angeblich in ein Wirtshaus am Magazinort einquartierte, gestand mir, als ich ihn zufällig in einer einsam gelegenen Gartenhütte Bretter sägend vorfand, fast mit Tränen, er sei ein unglücklicher Mensch, denn sein Schnarchen schließe ihn nachts von der zivilisierten Menschheit aus; ob er später trotzdem noch eine Lebensgefährtin gefunden hat, ist mir nicht bekannt. Diese beiden Männer gehörten zu